



# Stettiner

# Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 29. Juni 1886.

Nr. 295.

## Deutscher Reichstag.

95. Plenar-Sitzung vom 26. Juni.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mitteilungen.

Am Bundesratstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher.

Das sehr spärlich besetzte Haus erledigt debattelos in dritter Lesung die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt 1882-83, sowie die Literarkonvention zwischen Großbritannien und Deutschland.

Es folgt die Berathung der Darlegungen über die von der preußischen Regierung auf Grund des Sozialistengesetzes getroffenen Anordnungen (Beschränkung des Versammlungsrechts, Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg).

Abg. Singer (Sozial-Demokrat): Man hat den kleinen Belagerungszustand über Spremberg verhängt in Folge einiger Störungen der öffentlichen Ordnung in Spremberg. Mit Unrecht hat man diese Krawalle der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben, selbst die konservative „Kottbuser Zeitung“ bestreitet einen Zusammenhang zwischen jenen Krawallen und der Sozialdemokratie; jene Störungen sind vielmehr hervorgerufen durch die Behandlung, die man bei der Rekruten-Aushebung den betreffenden jungen Leuten hat zu Theil werden lassen. Die Behauptung, daß durch die Sozialdemokratie Störungen der Ordnung herbeigeführt worden sind, ist durch Nichts bewiesen, vielmehr sind die Krawalle gerade durch Arbeiter beigelegt worden, und die Stadtverordneten-Versammlung hat selbst erklärt, daß die Arbeiter mit jenen Krawallen Nichts zu thun gehabt haben. Desto größer war die Überraschung, als die Verhängung des Belagerungszustandes bekannt wurde. Jene sich alljährlich bei Militär Aushebungen wiederholenden Krawalle können nicht die Ursache jener Maßregel gewesen sein; es scheint, daß man es mehr auf eine Einschüchterung der Bürgerschaft Sprembergs abgesehen hat. Diese Maßregel ist durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt und beweist auf's neue, wie die Regierung die ihr in die Hand gegebene Waffe handhabt. Auch die zur Begründung der Berliner Maßregel angeführten Gründe sind nicht zutreffend, die Verhältnisse sind unrichtig geschildert. Der Prozeß Mahlow-Ihring wird das in nächster Zeit auf's neue beweisen. Herr von Puttkamer hat früher einmal gesagt, die Agitatoren müssen ausgewiesen werden. Was aber ist geschehen? Man hat Leute ausgewiesen, die sich politisch und agitatorisch gar nicht betätigten haben, Leute, die nur in der Lohnbewegung thätig waren, den Maurer Behrendt, den Regierungs-Baumeister Kestler. Das wirft doch ein eigenhümliches Licht auf die Sozialreform der Regierung! Die Lohn-Kommission der Löpfer, der Maurer &c. hat man mehrfach geschlossen, die Regierung stellt sich in den Dienst der Arbeitgeber. Das Versammlungsrecht ist vernichtet, in Berlin läßt man keine Versammlungen mehr zu Stande kommen. Die Regierung hat die Ruhe des Kirchhofes geschaffen — sie kann sich nicht wundern, wenn unliebsame Folgen daraus entstehen. Dieser Tage ist ein Restaurateur ausgewiesen, weil bei ihm Sozialdemokraten zu Mittag gespeist haben; das Geschäft ist geschlossen, die Frau darf es nicht fortführen, die Existenz der Familie ist vernichtet. Auf die Darstellungen, deren Gegenstand ich in letzter Zeit in einem Theil der Presse gewesen bin, möchte ich nicht näher eingehen, nur muß ich erklären, daß der Artikel der „Kreuzzeitung“ in Bezug auf meine Partei vollständig erlogen ist — ich begebe mich für diese Neuerungen gern meiner Immunität als Abgeordneter. Recht eigenhümlich ist es doch auch, daß man immer wieder die belgischen Vorgänge gegen die Sozialdemokratie verwendet — nicht die Sozialdemokratie, sondern der Hunger hat jene Vorgänge hervorgerufen. Das Sozialistengesetz ist gegeben zur Bekämpfung der auf Umsturz gerichteten Bestrebungen. Und trotzdem wendet sich die Regierung gerade gegen die Elemente, die den Umsturz verhindern wollen. Damit schaffen Sie den gewaltthütigen Elementen fruchtbaren Boden, damit züchten Sie den Anarchismus. Wenn die Regierung diesen falschen Weg einschlägt, ist sie dafür verantwortlich, nicht wir

die wir unbirrt unseren Weg gehen. Diese Provokationen werden bei uns Dank unserer Disziplin nicht die Folgen haben, die man erwartet — wir wissen, daß die Arbeiter nicht dazu da sind, als Kanonenfutter zu dienen, wir wissen, daß unsere Reihen immer dichter und dichter werden. Die nächsten Wahlen werden Ihnen zeigen, wie die deutschen Arbeiter über Ihre Sozialreform denken. Wir werden sehen, wer stärker ist, der Polizei-Paroxysmus oder die Sozialdemokratie!

Staatssekretär v. Bötticher: Ich bedaure, daß mein Kollege Herr von Puttkamer dienstlich verhindert ist, diese Vorlage zu vertreten. Der Herr Vorredner hat gemeint, die Arbeiter würden auf diese Vorlage gebührend antworten. Ich glaube, der deutsche Arbeiter kommt immer mehr zu der Überzeugung, daß das Rechtshabent ihm Nichts hilft, daß aber die Sozialdemokraten, wenn hier etwas geschaffen werden soll, völlig versagen. (Beifall rechts.) Ruf bei den Sozialdemokraten: Beweisen! Das ist leicht bewiesen; einen einzigen Antrag haben die Herren eingebracht und wie sehr hat sich gezeigt, daß der von Ihnen vorgeschlagene Weg ungangbar ist. Schaffen Sie etwas Besseres, sonst kann Ihnen der verständige deutsche Arbeiter nicht folgen. (Beifall rechts.) Was die Vorgänge in Spremberg betrifft, so sind sie doch ernster Natur. Wenn junge Leute mit einer rothen Fahne (Abg. Räuber ruft: „Nother Lappen!“) — gut, mit einem rothen Lappen — aber dieser Lappen hat den Sozialdemokraten genügt — wenn also junge Leute mit einem rothen Lappen unter Absintung der Arbeiter-Marschallade und anderer sozialdemokratischer Lieder einherziehen, so ist das doch etwas Bedenkliches. Ich würde sehr gern mit dem Vorredner den Vorgang als Dummenjungenstreit bezeichnen, wenn die Sache nicht so lange gedauert hätte und nicht erst durch Intervention des Bürgermeisters und des Landrats die Ruhe wiederhergestellt werden können. — Was die Verfügung über die Anmeldung der Versammlungen betrifft, so hat Abg. Singer bei Besprechung derselben behauptet, es seien Leute ausgewiesen, die sich agitatorisch und politisch nicht betätigten hätten. Dem widersprechen die hier vorliegenden Berichte. So hat der Maurer Behrendt in Kottbus eine Brandrede gehalten, in der er die Meister als Parasiten bezeichnete. Von dem ausgewiesenen Buchbinder Michelsen heißt es hier, daß seine Ausführungen ungemein aufreibender Natur sind, so daß er deswegen schon einmal zu Gefängnis verurtheilt werden mußte. Bei all den Ausgewiesenen lassen sich sozialdemokratische Ausschreitungen nachweisen. Ich bedaure lebhaft die wirtschaftlichen Nachtheile der Ausweisungen — je härter diese Folgen sind, desto vorstelliger in seinem Auftreten sollte jeder sein, über dem das Damokles-Schwert der Ausweisung schwelt. — Ob die Denkschrift dann Recht hat, daß sie auf Belgien &c. hinweist, will ich unentschieden lassen; die Regierung hat jedenfalls die Pflicht, auf jede drohende Gefahr hinzuweisen. Auch der Vorredner sollte der Regierung dafür dankbar sein, daß sie die Bewegung in Schranken hält — auch für ihn und seine Bestrebungen kann nichts Willommener sein. Und wenn Abg. Singer meint, Herr v. Puttkamer stärke die Sozialdemokratie, so sollte ihm die Täglichkeit doch erwünscht sein. (Beifall rechts.)

Abg. Frohme (Soziald.): Mit Unrecht hat Minister v. Bötticher uns vorgeworfen, daß wir nichts Positives geleistet haben. Haben wir nicht die Errichtung der Fabrikinspektoren angezeigt, hat nicht der Reichskanzler selbst es hier ausgesprochen, daß das Bösen Sozialreform, das wir haben, der Anregung der Sozialdemokraten verdankt wird? Und wenn Minister v. Bötticher meint, das Redenhalten würde zu nichts, so vergibt er die Folgen, welche die gegen die jüdische Bevölkerung gerichteten Reden der Herren Stöcker und Liebermann v. Sonnenberg gehabt haben. Wir haben seit 1877 beständig Anträge eingebracht; wenn sie nicht Annahme gefunden haben, so ist das die Schuld der Majorität. Die heutige Handhabung des Sozialistengesetzes aber macht den Eindruck, als handelt es sich nicht um ein Werk der Gerechtigkeit, sondern des Rachekrieges.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen; die Berathung ist damit erledigt.

Es folgt die zweite Berathung der Branntweinstuer-Vorlage.

Referent Abg. Spahn beantragt die Ablehnung der Vorlage.

Braunschweiger Finanzminister v. Scholz: Nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen würde es vielleicht in Ihrer Ader Meinung liegen, daß, wie der Referent, so auch ich mich auf den bloßen Hinweis auf den Bericht beschränkte. Ich bin aber der Überzeugung, daß auch die Berathung der Vorlage in der Kommission uns in unserer Steuerpolitik ein Stück weiter geführt hat. Von den vier großen Parteien waren drei einig in der Annahme von der Notwendigkeit einer Verbrauchssteuer. Freilich haben sich über die Höhe dieser noch Differenzen kundgegeben, in Folge dessen — quartus gaudet — hat die vierte, die stets negirende Partei, ihre Freude gehabt, wenn diese Freude auch nur kurze Zeit dauern dürfte. Die Regierung ist versöhnlisch aufgetreten — möge der Reichstag es auch thun, dann werden wir in der nächsten Session zum Ziele kommen.

Abg. Dr. Delbrück (Reichsp.): erläutert, namens seiner Partei gegen die Vorlage stimmen zu müssen, da die in erster Lesung von ihm erhebenden Bedenken nicht beseitigt worden seien.

Abg. Rickert: Ich, als der Quartus, der sich freut, will gleichfalls nur wenige Worte sagen. Nicht wir sind schuld, daß der Stand der Arbeiten des Reichstags ein solcher ist; im November ist der Reichstag eröffnet worden, und erst mehrere Monate später ist diese wichtigste Vorlage eingegangen. Es hat sich abhalb gezeigt, daß es leichter ist dem Lande glänzende Versprechungen zu machen, aber sehr schwer, sie zu halten. Das Eine hat die Kommissionsberathung offenbart, daß man nämlich die Gehälter der Beamten erhöhen will. Ist das konstitutionell, ist erst die Mittel bewilligt zu lassen zu einer Maßnahme, von der das Parlament nichts weiß? Im Ubrigen muß ich sagen, daß diese Vorlage nur den Effekt gebracht hätte, die Lasten der Armeren zu vergrößern. Ich hoffe, daß die jetzt bevorstehende Parlamentspause dazu beitragen wird, daß das Haus über die Tendenz und die Tragweite dieser Vorlage sich klar werden wird. Die Finanzpolitik der letzten zehn Jahre kann nur zu immer größeren Ausgaben führen und zu immer größerer Belastung der Armeren führen. Wenn wir im Herbst vor einem neuen Projekt des Herrn v. Scholz stehen, werden wir denselben mit Ernst, aber auch mit grossem Misstrauen begegnen.

Finanzminister v. Scholz: Der Vorredner hat heute wieder sich darüber gewundert, daß eine allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter vorausichtigt ist. Wenn für Preußen eine höhere Beamtenbesoldung gefordert wird, muß es doch auch für ganz Deutschland sein und daß eine Erhöhung der Beamtengehälter sich auch auf die Lizenzen erstrecken muß, ist doch selbstverständlich. Im Ubrigen bin auch ich der Meinung, daß das Land diese Pause zur weiteren Prüfung des Projekts benutzen wird. Wenn dann Abg. Rickert in dieser Pause auf die Stimme des Landes hört und auf die Bedürfnisse, die das Land hat, so kann ich hoffen, ihn später auf der Seite der Freunde der Vorlage zu finden.

Abg. Dr. Windthorst: Wir sind nach wie vor der Meinung, daß diese Besteuerung finanziell nötig ist. Deshalb haben wir in der Kommission auch Anträge gestellt, um das Zustandekommen eines brauchbaren Gesetzes zu ermöglichen. Bevor man Weiteres bewilligt, muß man das volle Tableau der beabsichtigten Ausgaben kennen lernen. Wir können über den Steuerzoll von 25 Mark nicht hinausgehen, so lange wir nicht Einblick in den neuen Militäretat haben. Was in dieser Pause das Land denken wird, und was es will, weiß ich sehr wohl. Das Land will gar keine neuen Steuern (Sehr richtig! links), man darf nicht Ausgaben bewilligen, so lange man die Mittel nicht hat. — Was die Branntweinstuer betrifft, so würde ich, wenn ich für meine Person allein zu sprechen hätte, eher für eine Fabrikats- als Verbrauchssteuer sein. (Zustimmung links.)

Finanzminister v. Scholz: Die Bedürfnisse, um deren Befriedigung es sich hier handelt, sind wiederholt vom preußischen Landtag als dringend anerkannt worden. Und nun kommt der Reichstag und erklärt, man soll sparen, bis man

Geld hat. Ja, wann soll denn das Reich mehr Geld haben, wenn Sie es ihm nicht bewilligen? Soll denn das Reich in der Lotterie gewinnen? Ich muß die vom Vorredner gegen die Finanzverwaltung erhobenen Vorwürfe entschieden zurückweisen.

Nachdem Abg. Gräb (El.) sich gegen die Vorlage ausgesprochen, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage einstimmig abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident gibt hierauf die bei Schluss jeder Session übliche Geschäftsübersicht.

Abg. Dr. Windthorst spricht dem Präsidenten v. Wedell-Piesdorf den Dank des Hauses für seine umsichtige und unparteiische Geschäftsführung aus. (Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen der Zustimmung von ihren Plätzen.)

Präsident v. Wedell-Piesdorf spricht den Mitgliedern des Hauses und des Präsidiums für die ihm erwiesene Unterstützung seinen Dank aus.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich habe dem Hause eine Allerhöchste Botschaft zu machen. (Die Mitglieder erheben sich.) „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen thun kund und zu wissen, daß Wir Unsern Staatssekretär Staatsminister v. Bötticher beauftragt haben, auf Grund des Art. 12 die gegenwärtige Session des Reichstages am 26. Juni zu schließen. Bad Ems, den 24. Juni. Wilhelm.“ — Auf Grund dieses Auftrags erkläre ich die Session für geschlossen.

Präsident: Vereinigen wir uns in dem Ruf, der uns Allen von Herzen kommt: „Seine Majestät unser Kaiser lebe hoch!“

Die Mitglieder stimmen dreimal begeistert in diesen Ruf ein.

Schluss 2<sup>1/4</sup> Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser besuchte gestern Mittag in Ems den Fürsten und die Fürstin Solms-Braunfels im englischen Hofe. Am Diner nahmen Theil der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, und der Kommandeur des 8. Armeekorps, Generalleutnant Freiherr v. Löß. Abends wohnte Se. Majestät der Theater-Beschaffung bei.

München, 28. Juni. Die feierliche Eidesleistung des Prinzregenten fand soeben im Thronsaale der neuen Residenz statt. Tausende umlieferten die Residenz, um die prunkvolle Auffahrt mit anzusehen, die schon kurz nach 11 Uhr begann.

Die Herren des großen Korteges und der Allerhöchste Dienst fuhren im Hofgartenbau vor, desgleichen die Hofscharzen, die Minister, die Generälichkeit, die hohe Geistlichkeit katholischer und protestantischer Konfession und die städtischen Behörden.

Um 11<sup>1/4</sup> Uhr betreten die Abgeordneten unter Vorantritt der Bedelle den Thronsaal, unmittelbar darauf die Kammer der Reichsräthe unter Vorantritt der Fouriere. Auf vergoldeten Bänken mit roten Alkassen nimmt die Volksvertretung und der Reichsrath, der letztere zunächst dem Thronstuhl, Platz.

Das diplomatische Korps, in großer Gala, zum Theil mit Damen, füllt die Gallerie rechts. Neben dem päpstlichen Nuntius saß der preußische Gesandte v. Werther. Die große Tribüne links ist mit Damen in Trauer, mit Vertretern der Presse, Fremden &c. gefüllt.

An der westlichen Schmalwand des von Schwanthaler mit architektonischem Schmuck versehenen, die Höhe von zwei Etagen einnehmenden Thronsaales steht unter einem rohsamtenen Baldachin der reich mit Gold gestickte Thronstuhl.

Links und rechts zwischen den ionischen Marmorsäulen vertheilt stehen die bekannten überlebensgroßen Bronzefiguren der aus dem Wittelsbacher Geschlecht stammenden Kaiser und der bairischen Könige, jede Statue mit einem Aufwand von je 500 Dukaten echt vergoldet. Neben diesen Standbildern halten die Hofschiere in höchster Gala Thronwacht.

Kurz vor 12 erfolgt die Auffahrt der königlichen und herzoglichen Prinzen.

Die heute entwickelte Pracht der Staatskarossen übertrifft die bei des Königs Begräbniss noch um ein Bedeutendes. Die vergoldete große

Staatskarosse des Prinzregenten ist ein Quadrat an Pracht und Pomp, die Rokoko-Equipagen der Prinzen Arnulf und Ludwig Ferdinand nicht minder.

Unmittelbar vor 12 Uhr strömen die Stabsoffiziere und Offiziere der Münchener Garnison in den Thronsaal. Gleich darauf erscheinen in der Hofloge in tiefster Trauer die Prinzessinnen Gijsela, Theresia und Elvira mit ihren Hofdamen.

Punkt 12 Uhr betritt der Prinzregent, der an der Kaiserstiege von den hämischen Prinzen empfangen worden war, den Thronsaal und steigt umgeben von den Prinzen, die Stufen zum Throne hinauf.

Rechts hinter dem Regenten standen die königlichen, links die verzaglichen Prinzen, unmittelbar vor dem Throne die Minister und obersten Hofräte, sowie die Präfidenten v. Frankenstein und v. Ow.

Jetzt trat der Justizminister vor und verlas den in Titel 2 § 16 der Verfassungsurkunde enthaltenen Eid, in welchem der Regent schwörte, die Integrität des Landes zu wahren u. s. w. Der Prinz-Regent in der Uniform eines bayerischen Feldzeugmeisters erhob drei Finger der rechten Hand und sprach laut: "Ich schwör!"

Dann trat der Reichsraths-Präfident von Frankenstein vor und hielt etwa folgende Ansprache:

"Ew. königliche Hoheit haben soeben den Eid des Regenten zu leisten geruht, wie ihn die Verfassung vorschreibt. Sie haben damit die Regentschaft übernommen, welche Ihnen in Folge so schwerwiegender Ereignisse angefallen. Wir haben das unerschütterliche Vertrauen zu Ew. königlichen Hoheit, daß Sie das Recht wahren werden, daß Sie im Namen Sr. Majestät festhalten werden an den Verträgen, die unser Volk seit nunmehr 16 Jahren mit den anderen deutschen Stämmen treu verbunden hält und daß Sie als edler Sproß des Wittelsbacher Geschlechts auch bestrebt sein werden, Bayerns Rechte voll und ganz zu wahren. Die erlaute Versammlung fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine königliche Hoheit Prinz-Regent Luitpold lebe hoch! Das dreifache Hoch, das den Saal durchbrauste, machte die Wände erbeben.

Nachdem das Hoch verlungen war, nahm der Prinz-Regent das Wort zu folgender, mit stark bewegter, manchmal vibrierender Stimme gesprochenen Antwort:

"Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Ausdruck Ihrer Unabhängigkeit und treuen Ergebenheit. Der königstreue Sinn der Bayern hat sich in den jüngsten schweren Wochen wieder glänzend bewährt. Ich weiß, daß mein Haus und das ganze Königreich eins sind in dem Gefühl der Trauer. Am Abende meines Lebens beruft mich die Vorstellung, im Namen Sr. Majestät die Bügel der Regierung zu ergreifen. Möge es mir vergönnt sein, zum Wohle des teuren Bayernvolkes und des deutschen Reiches wirken zu dürfen. Das ist mein sehnlichster Wunsch, das walte Gott!"

Damit war die Feier der Eidesleistung beendet und der Abgang und die Zurückkehr der Prinzen und Würdenträger erfolgte in derselben Weise, wie die Anfahrt. Schluss 12<sup>1/4</sup> Uhr.

#### Musland.

Paris, 27. Juni. Huon de Penanster (konservativ) ist zum Senator in dem Département Côte du Nord gewählt worden.

Paris 28. Juni. Der Kriegsminister Boulangier und der Minister für Posten und Telegraphen, Granet, besuchten gestern Valence im Département Drome und richteten Ansprachen an die Bevölkerung, in welchen sie ihre Anerkennung über die von der Bevölkerung bekundeten republikanischen Gestaltungen ausprägten.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin 29. Juni. In unserem Nachbarort Züllichau geht es mit dem Kirchbau rüstig vorwärts. Schon geraume Zeit steht man von der Oder aus den Thurm hervorragend. Dieser wäre auch schon längst gedeckt, und das Gerüst herum abgebrochen, wenn das Kreuz und die Kugel, die auf die Spitze gesetzt werden sollen, eher fertig geworden wären. Endlich ist auch dieser Schmuck eingetroffen, und wie wir hören, beabsichtigen die Züllichauer, in den nächsten Tagen denselben auf die Spitze zu setzen. Selbstverständlich wird die Feier der Ausbringung des Kreuzes mit Gesang und einer kurzen Ansprache beginnen; darauf wird der Zimmerpolier von der Spitze des Thurmes herunter seinen Spruch sagen. Nach dieser Feier versammelt sich die Gemeinde und die anwesenden Gäste auf dem schattigen Platz vor dem Thiele bein'schen Schlosse, der von dem Kuratorium desselben bereitwillig zur Verfügung gestellt ist, zu einer würdigen Nachfeier, bei der einige Freunde, die sich für den Kirchbau interessieren, Ansprachen halten werden. Sehr interessant ist es auch, das Innere der Kirche zu sehen, da schon ein großer Theil der bunten Fenster eingesetzt ist.

Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Schweiger zu Kammin ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Schwurgericht. — Sitzung vom 28. Juni. — Anklage wider den Forstmeister Gustav Wilh. Ferd. Steffen aus Unter-Bredow wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Diebstahl Beleidigung und Widerstand.

Das heute zur Anklage stehende Verbrecher ist eines der empörtesten und türkis als der schwerste Fall während der jetzt tagenden Schwurgerichtsperioden zu bezeichnen sein. Handelt es

sich dabei doch um einen ebenso gemeinen, wie rohen Überfall eines jungen Mädchens. Die unverehelichte Auguste Ebert aus Allendorf hatte einen Dienst in Schleswig gefunden und traf am Abend des 11. April d. J. auf der Durchreise vierselbst ein. Als sie sich in der Bahnhof-Restauration niedergelassen hatte, trat der Angeklagte an sie heran und machte sie darauf aufmerksam, daß sie während der Nacht nicht auf dem Bahnhof verweilen dürfe, daß er aber bereit sei, ihr bei seiner Schwester ein Unterkommen für die Nacht zu besorgen. Das unerfahrenen Mädchen glaubte dem Angeklagten und folgte demselben.

Er führte sie durch verschiedene Straßen bis in die Anlagen hinter Fort Preußen. In dieser zur Nachtzeit gar nicht belebten Gegend warf der rohe Patron das Mädchen plötzlich zu Boden, schlug in roher Weise mit Fäusten auf dieselbe ein, und als sie ihre Bekleidung fast verloren hatte, schändete er sie. Bei dieser Gelegenheit nahm Steffen der Ebert auch ein Portemonnaie mit ihrer gesamten Baarschaft in Höhe von 15 Mark und entstoh damit. Das Mädchen kam am nächsten Morgen mit aufgeschwollenem Gesicht zur Polizei und machte Anzeige, und gelang es den Bemühungen der letzteren auch in einiger Zeit, die Verjährlichkeit des Unmenschen festzustellen und zur Haft zu bringen. Steffen ist bereits einmal früher wegen Raubes mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Weiter ist Steffen beschuldigt, am 1. März d. J. den General-Pintier zu Bredow beleidigt und demselben Widerstand entgegen gesetzt zu haben. — Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Deffentlichkeit geführt und gaben die Geschworenen ihr Urteil dahin ab, daß der Angeklagte allen ihm zur Last gelegten Anklagen schuldig, daß demselben auch keine milde Umstände zugunsten seien. Der Gerichtshof erkannte demgemäß gegen Steffen auf 10 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufschlag.

Bei der königl. Polizeidirektion sind seit dem 31. v. M. gemeldet:

Gefunden: 1 Musik-Album — 1 Portemonnaie, enthaltend 37 Pfg. — 1 Hundesteuermarke Nr. 619 — 3 Kanarienvögel —

9 Schreibhefte — 2 Wagenketten — 1 blauer Sonnenschirm — 9 Schlüssel am Ringe — 1

Ersatz-Reserveschein auf den Namen Milchewski lautend — 1 Hemmschuh — 2 Schlüssel am Bande — 1 Haustürschlüssel — 1 Schlüssel — 1 Rock — 3 Mützen — 1 Taschentuch — 1 Metermaß — 1 schwarze Borte —

1 schwarzes Taillentuch — 1 Zigarettenschneider — 1 Bierkrug — 1 Portemonnaie, enthaltend 50 Pfg. — Verschiedene Papiere auf den Namen Brückner lautend — 1 ledernes Hundehalsband — 1 schwarzes Tuch — 1 silbernes Armband — 1 Gelbspindelschlüssel — 1 Tasche mit 1 Kamm — 1 Spannholz mit Scheibe — 1 Schlüssel — 2 Peitschen — 1 Arbeitsbuch auf den Namen Fritz Glawe lautend — 1 Brillenring mit 9 Steinen — 1 sogen. Georgsthaler — 1 goldenes Medaillon — 1 seidenes Taschentuch — 3 Schlüssel — ca. 10 Pfund Kupfer und Messing — 1 braune Brieftasche mit verschiedenen Papieren — 1/2 Elle Sammet — 2 Schlüssel — 1 Pfandschein — 1 gelber Glacehandschuh — 1 goldenes Armband mit Granaten — 1 Holzkrücke — 1 anscheinend silbernes Armband — 1 Brieftasche auf den Namen Ranzenbach lautend — 1 brauner Filzhut — 1 Schlüssel — 1 Tasche mit Melasse — 1 Amethyststein — 1 Schlüssel — 1 goldene Haarnadel — 1 Hundesteuermarke Nr. 1161 — 1 Schlüssel — 1 Notizbuch — 1 silberne Brosche mit Granaten — 2 Gipsfiguren — 7 Schlüssel am Ringe — 1 Portemonnaie, enthaltend 2,60 M — 1 Armfassche von Hanf — 1 silberner Fingerhut — 1 weißer Strohhut — 1 silbernes Armband — 1 weißer Kinderkragen — 1 goldenes Ohrring mit schwarzen Steinen — 1 Portemonnaie, enthaltend 89 Pfg. — 1 Portemonnaie, enthaltend 2 M. 10 Pfg. — 1 Schlüssel — 2 Hundesteuermarken — 1 braune Pelzfragen — 3 Stücke Schwanenzöpfe — 1 Vincenz — 1 goldene Brosche — 1 Kinderwagendecke — 1 Zigarettentasche — 1 Portemonnaie, enthaltend 2 M. 25 Pfg. — 1 schwarzer Sonnenschirm — 20 Schraubenzapfen mit Muttern — 1 Schlüssel — 1 weißwollenes Tuch — 1 weißer Kragen — 1 Hundemaillot — 1 kleiner grauer Hund — 1 kleiner weißer Hund — 1 Geldbörse, enthaltend 1 M. 70 Pfg. — 1 schwarzes Portemonnaie — 1 Perlschnur mit Kette — 1 Botanistertrommel, enthaltend 1 Flasche — 1 kleines Portemonnaie, enthaltend 40 Pfg. — 1 Kord, enthaltend 1 Messer, 1 Schlüssel, 1 Theelöffel, 1 Tasse u. s. w. und 1 Sonnenschirm — 1 schwarzer Sonnenschirm ohne Krücke — 1 Portemonnaie, enthaltend 1 M. 51 Pfg. — 2 schwarzelederne Sonnen- und 1 Regenschirm — 1 silberner Trauring — 1 schwarzelederner Sonnenschirm — 1 Zigarettentasche — 1 weißer Strohhut — 1 graues Knabenjaquet — 1 kleiner grauer Hund — 1 kleine Schachtel, enthaltend 2 defekte, anscheinend goldene Ohrringe — 1 schwarzwolltes Taillentuch — 1 Krankenbuch auf den Namen Kohlmeyer lautend — 1 Portemonnaie, enthaltend 10 Pfg. und 1 Los der Bettel-Akademie — 2 Schlüssel am Ringe — 1 silberne Zylinderhut — 1 Löffel, 1 Messer und 1 Gabel (Silber) — 1 Notizbuch auf den Namen Alfred Müller lautend — 2 Schlüssel — 1 Spazierstock —

1 schwarzeledernes Portemonnaie, enthaltend 10 M. und 2 Briefmarken — 1 goldener Damenknoten mit weißem Stein — 1 schwarzelederner Sonnenschirm — 1 Paar schwarze Glacehandschuhe — 1 seidener Krägen — 1 Brille in Hinter — 1 Hundesteuermarke Nr. 1705 — 1 Portemonnaie, enthaltend 12 Pfg. — 1 graue Herrenmütze und 1 Paar wildlederne Handschuhe.

Die Berliner wollen ihre Eigenthumsrechte binnen drei Monaten geltend machen.

Berloren: 1 goldenes Medaillon nebst kurzer Kette — 1 goldenes Medaillon — 1 goldenes Medaillon, enthaltend 2 Photographien und 1 Haarschleife — 1 goldene Brosche — 1 Packt, enthaltend 7 Handtücher, gez. E. v. G. und 2 Servietten — 1 Gelbrosche, enthaltend 50 M. 50 Pfg. — 1 Meisterbrief auf den Namen Bäckemüller Emil Damaspel lautend — 1 Portemonnaie, enthaltend 90 M. — 1 Notizbuch — 1 grauseidener Regenschirm — 8—9 Schlüssel — 1 goldenes Armband — 2 Schlüssel am Ringe — 6 Schlüssel am Ringe — 1 Guthabenschein auf den Namen Alfred Macht lautend — 1 Portemonnaie, enthaltend 21 M. — 1 goldener Ring — 2 Arbeitscheine auf den Namen Johannes Schmidowsky lautend — 1 Granatbrosche — 5 Frauenhemden, gez. B. G. — 1 Spazierstock — 1 goldenes Medaillon — 1 Portemonnaie, enthaltend 10 M. — 1 Zigarettentasche mit 10 Zigaretten — 1 Portemonnaie, enthaltend 6 M. — 1 goldene Brosche mit Granaten — 1 Vincenz mit blauen Gläsern — 1 Spazierstock mit Rehhornstücke — 2 Schlüssel — 1 Militärpass auf den Namen Robert Schleiß lautend — 1 schwarzer Sonnenschirm ohne Krücke — 1 Portemonnaie, enthaltend 13 M. 50 Pfg. — 1 Kanarienvogel — 1 schwarzer halbwiederner Regenschirm — 1 rothe Korallenkette mit goldenem Kreuz — 1 grauer Paletot — 1 Zwanzigsmarkstück — 1 Portemonnaie, enthaltend 1 M. 10 Pfg. — 1 Vincenz — 1 braunwollener Strumpf — 1 schwarzes Kleid — 1 Korb und 1 Trauring, gez. M. B. 1885.

#### Aus den Provinzen.

† Tempelburg, 27. Juni. Heute fand in der dienigen katholischen Kirche die Feier des Hohenlebnamfestes statt und war Herr Prälat Friske aus Zippnow zur Abwartung des Gottesdienstes und zur Weihe der Kirche, an welcher in ihrem Innern durch den Kunstmaler und Vergolder Herr Prager aus Gnesen seit länger als Jahresfrist renovirt, neu gemalten, vergoldet und gearbeitet ist, hierher gekommen. In der Predigt erwähnte Herr Friske mit beredten Worten des prangenden Kleides, welches das Gotteshaus, das bereits am 5. Oktober 1596 von gläubigen Bürgern erbaut, nunmehr im Innern wieder angezogen habe, wie dasselbe den Thurm im Jahre 1725 bei einem großen Brande, welcher die Stadt Tempelburg fast ganz einäscherte verloren, dennoch aber in seinem Unterbau erhalten und eine Pfarrstätte des Glaubens bis auf diesen Tag gehalten sei; obgleich deute nur noch 112 Seelen dieser Kirche angehören, die früher ihre Besucher kaum fassen konnte. Hierbei sprach Herr Friske den Wunsch aus, daß es der Gemeine bald vergönnt sein möge, in der Kirche einen eigenen Geistlichen, dessen sie seit einer Reihe von Jahren (seit dem Ende des verstorbenen Probstes Klock) entbehrt, wieder in seinem Amt zu jehen. — Auf jeden Besucher des Gotteshauses, welches seiner Zeit noch von unbearbeiteten Feldsteinen erbaut und dessen Umfassungswände ca. 2 Meter stark sind, außerdem noch rund umher durch massive Schrägpfeiler gestützt, machte die Predigt des Herrn Friske einen guten Eindruck, wie auch die Ausstattung und Malerei des Herrn Prager allgemein als eine gelungene Arbeit aufgenommen wurde.

aller Kleintiere in kurzer, knapper und doch vollkommen ausreichender, zugleich aber allverständlicher Fassung, so daß wir die Anschaffung deselben Federmann, besonders aber allen Lehrern, Gartenbesitzern, Gärtner, Forst- und Landwirthen dringend empfehlen können. [209]

#### Vermischte Nachrichten.

Weimar. Die unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen stehende ständige Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe hier selbst tritt ta diesem Jahr mit einem ganz neuen, ebenso groß wie vorzüglich angelegten Lotterie-Unternehmen an die Deffentlichkeit. Es kommen in drei Klassen, deren Biehungen im Juli, September und Dezember dieses Jahrs stattfinden, 15,000 Gewinne im Gesamtwert von 750,000 Mark zur Verlosung, der Einzelwert derselben steigt sich von dem niedrigsten von 10 Mark an bis zu 30,000, 40,000 und 60,000 Mark. Dagegen beträgt der Preis der Lose nur eine Mark für die erste, und fünf Mark für alle drei Klassen. Da die Anstalt in neuerer Zeit mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet ist und als solche unter der Aufsicht des großherzoglich sächsischen Staatsministeriums steht, ist dem spielenden Publikum Sicherheit geboten, daß die Gewinne, welche unter der besondern Aufsicht eines großherzoglichen Kommissars angeschafft werden, gut und den angesehenen Werken entsprechend sind; dieselben werden übrigens den Gewinnern kostengünstig und portofrei durch die Ausstellung überhandt. Die Ausführung der Lotterie ist keinem Unternehmer übertragen, sondern wird von der ständigen Ausstellung selbst bewirkt, sodass der Reingewinn nur den Spielern und der Anstalt, durch letztere aber wiederum dem Kunstgewerbe zu Gute kommt. Unter diesen Umständen ist der Ankauf der "weimartischen Ausstellungs-Losse" ebenso zu empfehlen, wie dem emporstrebenden Kunstinstitut ein recht guuter Erfolg zu wünschen.

(Ein Duell mit Hindernissen.) Hamburger Blätter berichten übereinstimmend folgende drollige Duell-Affäre: Am 20. Jun. Vormittags geriet in einer Wirtschaft an der Emsbütteler Chaussee ein Seemann mit einem Maler in Streit, worauf Letzterer seinen Gegner zum Duell auf Pistolen forderte. Beide waren stark betrunken. Der Seemann ging fort und lehrte gleich darauf mit zwei geladenen sechsläufigen Revolvern schweren Kalibers zurück. Sie traten nun auf den Hofplatz, der Maler erklärte sich jedoch unfähig zum Schießen, da er noch nie eine Waffe in der Hand gehabt. Der Seemann erklärte sich bereit, der Herr Maler aus Gnesen seit länger als Jahren frisch renovirt, neu gemalten, vergoldet und gearbeitet ist, hierher gekommen. In der Predigt erwähnte Herr Friske mit beredten Worten des prangenden Kleides, welches das Gotteshaus, das bereits am 5. Oktober 1596 von gläubigen Bürgern erbaut, nunmehr im Innern wieder angezogen habe, wie dasselbe den Thurm im Jahre 1725 bei einem großen Brande, welcher die Stadt Tempelburg fast ganz einäscherte verloren, dennoch aber in seinem Unterbau erhalten und eine Pfarrstätte des Glaubens bis auf diesen Tag gehalten sei; obgleich deute nur noch 112 Seelen dieser Kirche angehören, die früher ihre Besucher kaum fassen konnte. Hierbei sprach Herr Friske den Wunsch aus, daß es der Gemeine bald vergönnt sein möge, in der Kirche einen eigenen Geistlichen, dessen sie seit einer Reihe von Jahren (seit dem Ende des verstorbenen Probstes Klock) entbehrt, wieder in seinem Amt zu jehen. — Auf jeden Besucher des Gotteshauses, welches seiner Zeit noch von unbearbeiteten Feldsteinen erbaut und dessen Umfassungswände ca. 2 Meter stark sind, außerdem noch rund umher durch massive Schrägpfeiler gestützt, machte die Predigt des Herrn Friske einen guten Eindruck, wie auch die Ausstattung und Malerei des Herrn Prager allgemein als eine gelungene Arbeit aufgenommen wurde.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 27. Juni. Die Generalversammlung der Delegirten der deutschen Buchdrucker-Genossenschaft war von 33 Delegirten besucht. Der Vorstand für Dr. Brochhaus (Leipzig). Der selbe verlas den Geschäftsbericht, der Direktor der Genossenschaft, Dr. Schmidt, den Geschäftsbericht. Die Erhöhung des Voranschlags der Kosten für 1886 und die Festsetzung des Voranschlags für 1887 wurden genehmigt und Decharge ertheilt. Die austretenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt; Dr. Brochhaus lehnte indessen die Wiederwahl entschieden ab, obwohl der Antrag des Kommerzienrates Jänecke, Brochhaus zu ersuchen, noch einige Zeit auf seinem Posten zu verbleiben, einstimmig angenommen worden war. An seiner Stelle wurde Dr. Haase (Leipzig) mit großer Majorität gewählt. Über den Entwurf bezüglich der durch das Unfallversicherungsgesetz gebotenen Maßnahmen sollen weitere Unterhandlungen mit den Arbeitnehmern und den Sektionsvorständen stattfinden, die Beschlüsse dann dem Betriebs-Versicherungsaamt unterbreitet und der abgeänderte Entwurf der Versammlung im nächsten Jahre wieder vorgelegt werden. Die obligatorische Einführung von Lohnlisten wurde einstimmig angenommen. Der Entwurf für dieselben soll den Delegirten zugesandt werden. Der Antrag Eberhard (Wismar) die Drucksachen auch den Bertrauensmännern zur Information zugeben, wurde genehmigt. Zum nächsten Versammlungsort wurde München gewählt.

Triest, 27. Juni. Vorgestern und gestern erkrankten hier je eine Person an sporadischer astatischer Cholera, welche beide gestern starben. Rom, 27. Juni. Am 25. d. M. erkrankten in der Stadt Benedict an der Cholera 1 Person, in der Provinz Benedict erkrankten an derselben 15 und starben 7 Personen.

Belgrad, 28. Juni. Die auswärts verbreiteten Nachrichten über die angeblich zunehmende Unsicherheit durch Überfälle räuberischer Bauden sind übertrieben; nur in den südlichen Kreisen sind solche vorgekommen. Die Behörden haben deshalb energische Maßregeln ergriffen, welche von Erfolg begleitet sind. Die von mehreren Blättern gemeldete Errichtung des Dr. Gjorgjevic zum Polizeidirektor in Belgrad wird als unrichtig bezeichnet.

Bularest, 27. Juni. Die Session der Deputirtenkammer ist heute geschlossen worden.